

DER NÄCHSTE KRIEG

Ich hatte im November 1912 in einer Zeitschrift, die ich mit einigen Freunden für einige Freunde schrieb, einen kleinen Aufsatz veröffentlicht, der begann: „Der deutsch-englische Krieg, man wird sich in nicht zu fernher Zeit an diese ständige Überschrift in den Zeitungen gewöhnen müssen.“ Einige Tage darauf bei Walter Rathenau legte mir, wie das seine Gewohnheit auch bei gleich groß gewachsenen Partnern war, dieser seltsame, aus Kalkül und Träumerei gemischte Mann den Arm um die Schulter und sagte: „Lieber Blei, Sie sind ein Phantast. Diesen Krieg wird es nie geben. Und ich will Ihnen auch sagen, warum. Weil er kein Geschäft ist. Unser vom Geschäft dirigiertes Zeitalter macht nur im kleinen zuweilen schlechte Geschäfte, aber nie im großen.“ Als Rathenau kurz nach seiner Ernennung zum Minister nach München kam, traf ich bei ihm im Continentalhotel zwei Leute der U. S. P., die ihm eine Wache auf Fahrrädern für die Zeit seines Münchner Aufenthaltes stellen wollten, denn sie wußten um ein geplantes Attentat. Rathenau lehnte die Wache ab. Und sein Adjutant, ein prachtvoller früherer Generalstäbler, gab ihm darin recht. Nicht so der Nuntius Paccelli, der etwas später zum Tee kam. Ihm war diese Fatalität, die Rathenau zeigte mit seinem „früher oder später“ wohl zu mohammedanisch. Er selber erinnerte mich an meine Vorhersage und seine damalige Absage. Der Krieg und dessen Verlauf hatte ihn, wie er sagte, doch belehrt, daß

die Welt nicht wie die A. E. G. eingerichtet sei und sich wohl auch so nicht einrichten lasse. Aber man dürfe es an der Anstrengung, sie vernünftig zu gestalten, nicht fehlen lassen, auch dann nicht, wenn man den Glauben an den endgültigen Sieg der Vernunft verloren habe. Denn was immer man überlegend tue, das sei ja von Hause aus vernünftig. Selbst der Krieg. So irrationale Momente auch in seinen Anlaß und Verlauf hineinspielen — und schon, daß es Armeen gäbe, sei ein irrationales Moment — so dürfte das kein Grund sein, daß die Vernunft sich vom Kriege zurückziehe und die Angelegenheit den gefühlsmäßigen Pazifisten überlasse, deren protestierende Geste schön, aber nicht weiter effektiv sei, wie man gesehen habe.

In Europa stehen sieben Millionen Mann unter Waffen: wo sie besonders gehäuft stehen, möge man aus einer Ziffer ersehen, welche die Armeen Deutschlands (100 000 Mann), Österreichs (20 000 Mann), Rußlands (56 000 Mann) und Ungarns (24 000 Mann) summiert: auf diese vier Länder fallen nur 200 000 Mann. Kaum nennenswert ist, was die Schweiz unter Waffen hält, und auch Schweden, Norwegen und Dänemark dürften nicht von Soldaten strotzen. Dafür dürften die Armeen mancher der seit Versailles neuen Staatswesen eine Stärke erreichen, die in gar keinem Verhältnis zum Budget der betreffenden Staaten steht. Es soll nicht die Rede sein von dem wirtschaftlichen Wahnsinn solcher Armeen, nicht von dem ganz